Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 72 (2001)
Heft: 1

Artikel: Ein persönliches, vorweihnächtliches Protokoll : ich muss euch sagen, es weihnachtet sehr!

Autor: Ritter, Erika

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-812775

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein persönliches, vorweihnächtliches Protokoll:

ICH MUSS EUCH SAGEN, ES WEIHNACHTET SEHR!

Von Erika Ritter

Mitte Oktober
Erwin Gruber bringt einen Brief auf die Redaktion, aus Bulgarien. Konsul Siegfried Zurbrügg bittet um Hilfe für das Kinderheim Lukovit. Es sollte ein Weihnachtsgeschenk werden. Zeit für ein richtiges Projekt bleibt somit nicht. Also: den ganzen Brief als Aufruf in die November-Ausgabe der «Fachzeitschrift Heim» platziert. Es muss noch eine freie Seite geben.

Mitte November
Der Aufruf erscheint.

Bis Ende November und Anfang Dezember
Auf der Geschäftsstelle beim Heimverband Schweiz in Zürich gehen Telefonanrufe und Faxmeldungen ein. Es wird ein Weihnachtsgeschenk nach Bulgarien geben.

Konsul Zurbrügg frägt über die Stellenvermittlung (Stagiaires) nach, ob... Ja, sicher.

Meldung an die Heime: Wir werden Bescheid geben wann und wie.

Erste Woche Dezember:
Nächste Woche, der 6. Dezember ist terminfrei.

5. Dezember
Telefonrunde an die Heimleitungen: Passt es? Es passt.

6. Dezember
Pünktlich um sieben Uhr steht Erwin Gruber mit Jeep und Anhänger vor dem Haus der Redaktorin in Hausen.

1. Station ist Lenzburg. Roger Hossmann erwartet uns in der Oberen Mühle. Die Rollstühle stehen bereit.

Dann weiter in Richtung Solothurn ins Schulheim. Unser Radio läuft. Wir möchten ja auch wissen, was in Bern passiert.

In Solothurn können wir im Lager nach eigenem Ermessen auswählen.

Und jetzt? Kaffeepause im Autobahnrestaurant, oder besser zurück in den Aargau und im Zwischenlager die erste Ladung deponieren?

Wir fahren zurück.

In einer zum Verkauf stehenden Liegenschaft in Hausen steht uns die eine Garage zur Verfügung. Im Geldbeutel die Telefonnummern des Besitzers, vermittelt die beruhigende Gewissheit: Anruf genügt. Dann dürfen wir auch den zweiten Schlüssel abholen und die hausinterne Garage benutzen.

Weiter. Die Fahrt geht nach Luzern ins Alterszentrum Dreilinden. Was uns hier erwartet übersteigt unsere Erwartungen. Das können wir nicht laden. Telefon mit Transportunternehmer Kuster: Könnt ihr abholen...?

Der LKW wird in Luzern direkt laden.

Inzwischen wissen wir, wer in den Bundesrat gewählt worden ist.

Zurück auf die Autobahn. In der Gotthard-Raststätte Erstfeld haben wir Glück. Nur wenige Gäste sind zum Essen eingetroffen. Die Köchin lädt uns die Teller übervoll mit Nudeln und Geschnetzeltem. Noch rasch einen Kaffee.

Pünktlich um 13 Uhr fahren wir beim Altersheim in Erstfeld vor. Das Material steht auch hier bereit.

Dann auf der alten Strasse zurück nach Altdorf. Wo ist der Bahnhof? Ach so. Auf dem Bahnhofplatz, in Richtung Dorf, mit einem schmalen Zugang, das markante Gebäude, das Heim Phönix. Der Heimleiter unterbricht die Sitzung und hilft aufladen.

Die Fahrt geht weiter via Brunnen, Schwyz über den Sattel nach Wädenswil, zum Kinderheim Bühl. Unser Zeitplan stimmt genau.

Wollt ihr nicht mit der Fähre...?

Wir kommen zu einer ruhigen, grauen Seefahrt und einer Viertelstunde Stille.

In Küsnacht, bei Magyan Aschwanden, stattet gerade der Samichlaus seinen Besuch ab. Wir kriegen auch ein Säcklein. Dann gibts Kaffee und Weihnachtsgebäck.

Bis jetzt konnten wir den Fahrplan einhalten.

Nun wirds schwierig.

Wir umfahren Zürich, suchen Schleichwege. Trotzdem, die Rückfahrt in Richtung Brugg wird zur Nervenprobe. Der Jeep zeigt steigende Temperaturen an. Uns wird heiss: Was ist los? Schaffen wirs oder schaffen wirs nicht?

Eine Invasion von Plüschtieren...

Der Anhänger ist randvoll beladen. Wir schleichen durchs Limmattal. Die Wassertemperatur steigt und steigt.

Die ersten Regentropfen verdampfen verdächtig rasch und in sichtbaren Wölklein auf der Kühlerhaube. Aber zwei Stunden später ist es geschafft. Erleichtert erleichtern wir den Anhänger. Genug für heute. Brugg kommt übermorgen an die Reihe. Und Basel muss ebenfalls per LKW geholt werden.

8. Dezember

Treffpunkt wäre um 17 Uhr im Alterszentrum Brugg.

14.30 Uhr. Erwin Gruber ruft an: Der Jeep ist im Eimer. Die Wasserpumpe schaffts nicht mehr. Also Anruf in der Alstom: Der Passat muss her. In Brugg ist ein Pressegespräch vereinbart und dann stehen Rollstühle bereit. Mein Mann atmet zwar tief durch, aber der benötigte fahrbare Untersatz steht rechtzeitig vor dem Haus.

Treffpunkt Alterszentrum Brugg. Pressekollege Arthur Dietiker studiert die mitgebrachten Unterlagen, stellt Fragen, macht Notizen. Dann wieder laden,. mehr als zwei Rollstühle lassen sich pro Fahrt nicht unterbringen. Das heisst dreimal fahren.

Im Lager machen wir Fotos.

9. Dezember

In Brugg die letzten beiden Rollstühle abholen.

Arthur Dietiker wird in der Presse einen Aufruf unterbringen. Wir möchten gerne zu den Rollstühlen und Gehhilfen Kinderspielzeug und Schokolade mit nach Bulgarien schicken.

13. Dezember

Der Aufruf erscheint.

Bei der Heimkehr am Abend findet mein Mann die ersten Säcke voller Plüschtiere vor dem Haus.

Abends die ersten Telefonanrufe. Jetzt muss der zweite Garagenschlüssel her. Der erste Raum ist übervoll mit Dekubitusmatratzen, Rollstühlen und weiteren Gehhilfen. Aus dem zweiten Raum werden wir ein Spielparadies machen, hoffentlich.

In Muri muss noch Ware abgeholt werden. Es wird zur Abschiedsfahrt mit dem Gruberschen Jeep. Simone Gruber und Sancho (der Schäferhund) begleiten uns. Der Jeep schaffts noch.

14. Dezember

19 bis 21 Uhr, war eigentlich ausgeschrieben.

Mein Mann rettet bei seiner Heimkehr die erneut deponierten Säcke vor dem Haus aus dem einsetzenden Regen in die Gartenhalle.

Wie ich nach Hause komme, riecht es bereits herrlich aus der Küche. Man sollte Männer immer kochen lassen!

Also los.

Eine Stunde früher als angesagt stehe ich in der Garage, breite ein grosses Stück Tuch auf dem Boden aus und leere die ersten Säcke aus zwecks Inventarliste für den Zoll. Doch bereits fährt der erste Wagen vor. Neue Ware wird angeliefert. Ob ich Weihnachtskugeln auch transportieren wolle? Lieber nicht.

19 bis 21 Uhr.

Auto um Auto fährt vor. Langsam stapeln sich gegen 200 Plüsch- und Stofftiere, Puppen, Puppenbeet, Puppenwagen, Puppengeschirr, Bauklötze, Spielzeugautos, vom Kleinmodell zum grossen Feuerwehrauto, und, und, und.

Eine Dame kommt: Sie trägt ein grosses Paket unter dem Arm und entschuldigt sich, sie hätte leider kein Spielzeug abzugeben. Aber sie habe sich überlegt, was die Kinder sonst noch gebrauchen könnten und habe in verschiedenen Grössen neue Winterschuhe gekauft.

Ein Herr lädt Säcke aus seinem Wagen, gefüllt mit 29 sorgfältig verpackten Weihnachtsgeschenken, als Grüsse aus den Bözberger Gemeinden Linn und Gallenkirch.

Scheinwerfer blenden auf: Unser Alt-Gemeindeammann mit Gemahlin trifft ein. Die beiden lassen sich informieren und bringen einen bezaubernden, geflochtenen Puppenwagen samt Inhalt mit.

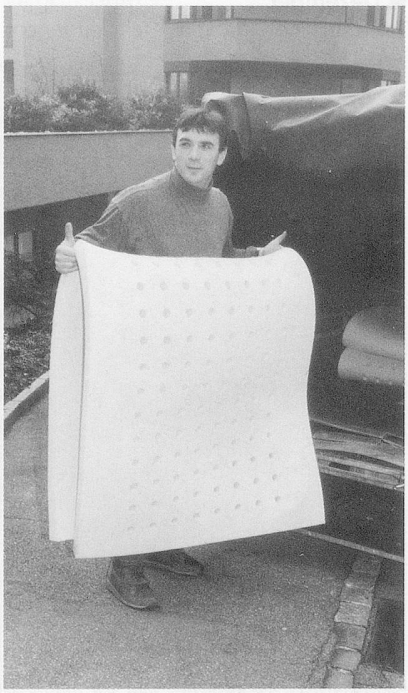
Mein Mann bringt Cognac (es ist empfindlich kälter geworden), das Funktelefon am Ohr. Ein Anruf folgt dem andern. Er würde mir Zettel schreiben, zum Beantworten, für morgen.

Die Garage füllt sich, sie wird zum Paradies für Kinderherzen.

Und dazu lauter Fragen und Angebote: Wann sammelt ihr wieder? Wann geht der nächste Transport? Wir hätten noch.Kindervelos, oder...

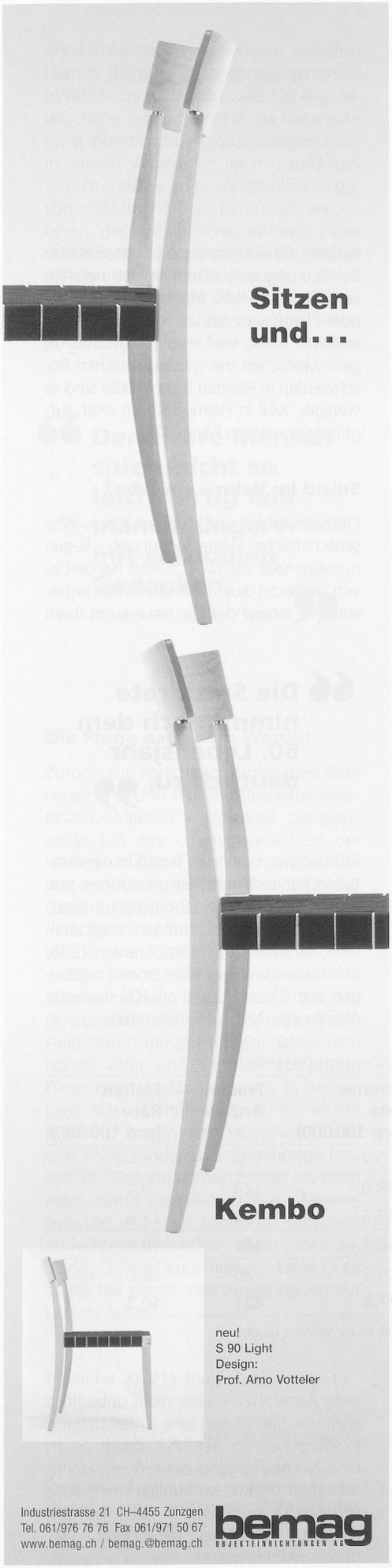
21 Uhr: Ich knipse ein Bild nach dem andern.

21 Uhr 30. Der Computer wird aufgestartet. Es ist eine Wonne, die Inventarlisten für die Spielsachen aufzustellen. Dazu kommen insgesamt 100 Tafeln Schokolade.



...als Ergänzung zum Alltagsmobiliar.

Foto Erika Ritter



15. Dezember

Entschuldigung: aber einen Teddy habe ich gestern bereits nach Zürich mitgenommen. Weiss mit einer roten Halsschlaufe. Lisa, der einjährige Schatz unserer Mitarbeiterin Karin Dürr, liegt mit einer Lungenentzündung im Bett. Ein Teddy für ein flügellahmes Entlein.

Ab 13 Uhr ist warten angesagt. Die Filme sind im Labor, Verpackungsmaterial steht/liegt bereit.

Warten auf den LKW.

15 Uhr: Sie kommen in zirka eineinhalb Stunden.

Ich gehe ins Lager und beginne mit Einpacken. Sack um Sack füllt sich.

17 Uhr. Es dunkelt und regnet. Dann der Anruf. Der LKW ist via Autobahn von Zürich her unterwegs. Transportunternehmer Kuster und seine Frau begleiten das Ungetüm mit dem PW, um Lotsendienst zu leisten.

Ich stehe mitten auf der Strasse, das Telefon am Ohr.

Wir sind bei der Post.

Okay, weiter auf der Dorfstrasse. Jetzt rechts das Gemeindehaus, dann Adam-Touring, jetzt rechts abzweigen.

Kommen wir da wieder raus?

Keine Sorge, es ist eine Ringstrasse.

Es geht bergauf.

Richtig, ich kann euch hören. Weiter so. Jetzt sehe ich eure Scheinwerfer. Jetzt links. Im Schneckentempo schleicht ein Riesenlastwagen um die Abzweigung in unsere Quartierstrasse. Jetzt könnt ihr mich sehen.

Die Scheinwerfer blinken auf, der Telefonkontakt bricht ab.

Ein 18 Meter langes Ungeheuer lässt sich von mir einwinken und hält vor den beiden Garagen.

Das haben wir nicht erwartet. So viel?

Es gibt ein Problem.

Ein Kunde hat zu einem Drittel mehr Ladefläche beansprucht als angemeldet. Also heisst es umdisponieren. Wir laden sämtliches Spielzeug, alle Weihnachtsgeschenke und zwei symbolische Rollstühle. Den Rest wird ein anderer LKW in der nächsten Woch holen. Das Mobiliar aus Luzern und Basel muss auch noch geholt werden.

Das Kustersche Lotsenfahrzeug fährt als erstes wieder weg. Der LKW mit dem wortlosen bulgarischen Chauffeur (er versteht kein Wort Deutsch, Frau Kuster dolmetscht) benötigt Zeit. Zweimal blinken. Dann sind sie weg. Der LKW wird noch am selben Abend in Richtung Gotthard weiterfahren, dann durch Italien bis Ancona oder Bari, weiter, je nach Wetterverhältnissen mit der Fähre nach Griechenland, querdurch oder der Küste entlang Sofia zu.

Nächste Woche kommt der nächste und holt das Mobiliar.

Da sind noch die Telefonanrufe zu erledigen.

Eine Dame möchte Decken stricken für die Kinder, bis zur nächsten Fahrt.

Eine andere hat noch Teddys abzugeben. Bis zur nächsten Fahrt.

Bis zur nächsten Fahrt?

Wann kommen Sie mit, hat Herr Kuster gefragt?

Fahr ja nicht mit, hat Hansueli Mösle gesagt. Wir brauchen dich hier...

Wir werden wieder einen Transport zusammenstellen. Arthur Dietiker wird mitfahren, im Frühjahr, im Vorsommer, wenn in den Bergen Griechenlands der Schnee weg ist. Und Sie? Kommen Sie dann auch mit zu uns? Vielleicht!

Jetzt noch ein Pressetext. Ein Dankeschön für all die herrlichen Dinge, die wir nach Bulgarien senden durften. Danken und sagen, dass wir wieder fahren werden, später, wenn die Decken fertig sind... ■

Us em Chopf troolet

DER ENGEL

Es war ein wunderschöner Morgen im Himmel.
Auf einer Wolke war ein Engel,
der war erst neun Jahre alt.
Sein Bruder, der schon achtzehn Jahre alt war,
hatte schon ein Haus und eine Freundin.
Der Engel hatte einen Fahrradunfall
und der Bruder
kam um die gleiche Zeit von der Arbeit nach Hause.
Er sah seinen Bruder tot am Boden liegen.
Der Bruder nahm ihn ins Auto und brachte ihn vollgas
in das Krankenhaus. Sie sagten dem Bruder, er sei tot.
Er fing an zu weinen und ging nach Hause.
Er sagte es seiner Freundin
und der Mutter und dem Vater auch.
Alle weinten.

Aber der Engel hatte im Himmel so
etwas wie Mutter und Vater gefunden,
denn er darf erst ab 16 Jahren auf die Erde gehen,
das ist die Engelregel.
Bis dann müssen seine Eltern warten.

Sacha, 12-jährig

Aus dem Jahresbericht Schloss Erlach